

Der Speisen moderat / und also mehr zur Arzney als Lust gebraucht wird; so schädlich ist im Gegentheile dessen Mißbrauch / wann man entweder selbigen zwar zur rechten Zeit / doch allzu viel und ohne Ziel / oder auch so gar zur Unzeit nach angetruncknem Rausch / oder sonst zur thörichten Belustigung / nach Art der nassen Bursche / in sich geußt. Deswegen soll und kan aber dieser Mißbrauch den rechten Gebrauch nicht aufheben / eben so wenig der Freudenwecker / der edle Neben-Safft / nicht zu verwerffen / weil er von Etlichen mehr zu ihrem Verderben / als Gesundheit gebraucht wird. Da heisset es nach dem bekantem Vers:

Ufus habet laudem, Crimen abusus habet.

Wer eigentlich die Art und Weise den Brandwein zu bereiten und zu brennen erfunden / ist zweiffelhafft / und wenig daran gelegen / weil in vielen andern nützlichen Sachen die Urrheber noch bis auf diese Stunde unbekant und ungenant geblieben.

Insgemein aber ist das Destilliren nicht allein eine sehr anmuthige / sondern auch nützliche und löbliche Kunst / sonderlich wegen einer mercklichen Anzahl hoher und ansehnlicher Leute / die sich zum höchsten damit belustiget haben. Albucasis, ein berühmter Medicus bey den Alten / meldet in seinem Buch / welcher massen sich viel Könige in der Destillir-Kunst geübet / und dieselbige mit allem Fleiß befördert haben. Eduard / König in Engeland / Cosmus de Medicis / Großherzog in Florenz / Robertus König in Neapolis / etliche Herzogen zu Ferrar / und viel andere Könige / Fürsten und Herren haben nicht allein die Destillir-Kunst zum höchsten geliebet / sondern sich auch nicht geschämt bey dem Ofen zu stehen / Kohlen einzulegen / Köpffe und Ziegel / und andere dergleichen Sachen / welche zu dieser Arbeit erfordert werden / zur Hand zu nehmen.

Es wird aber der Brandwein (worvon wir allhier insonderheit handeln) auf unterschiedliche Weise gebrennet / nemlich aus Getreidig / als Weizen / Roggen / Malz / und dann auch von Bierhefen / oder Barmen. Diejenigen / welche aus Getreidig solchen destilliren / nehmen einen grossen Kessel / setzen selbigen übers Feuer / und wärmen darinnen ohngefähr 5. Eimer Wasser / doch muß das Wasser nicht sieden / sondern daß es nur sonst gar heiß werde / darnach thun sie einen halben Scheffel Malz in einen grossen Kübel oder Faß / und giessen des heißen Wassers darauf / rührens wol umb / gleichwie man
zum